

alphabetische Anordnung erleichtert schnell das Auffinden gesuchter Orte, wobei ein gutes Register zuhilfe kommt. Karl Treutwein hat nach gründlichen Vorstudien wieder eine vorbildliche Arbeit geleistet und erweist sich von neuem als ein Meister landeskundlichen Schrifttums. Dieser Band erfreut nicht nur Herz und Geist jedes Franken, er wird auch dem Fremden zu eingehender Orientierung hoch willkommen sein. -1

**Ein Buch der Zuneigung, Verehrung und Freundschaft** ist das 1970 erschienene Heft 8 der Sonderreihe der Veröffentlichungen des Historischen Vereins und des Stadtarchivs Schweinfurt „MISCELLANEA SUINFURTENSIA HISTORICA V“.

Es ist ein recht stattliches „Heft“ mit 170 Seiten. Stattlich nicht nur im Umfang, sondern auch in dem, was der Geschichtsfreund und -interessent daraus erfährt, ohne der Langeweile anheimzufallen. Gewidmet ist es dem aktivsten und besessensten derzeitigen Erforscher Schweinfurter Stadtgeschichte, „dem Heimatliebe und intime Kenntnis des vaterstädtischen Raumes wissenschaftlicher Anruf und ein vergnügliches Steckenpferd zugleich werden konnten“ (so beifolgt Stadtrat und Kulturreferent Heinrich Huber in seinem warmherzigen und treffenden Vorwort), Stadtarchivar und Stadtbibliothekar Dr. Erich Saffert, zu seinem im März 1970 begangenen 50. Geburtstag. Der Inhalt ist ein themenmäßig weitgespannter Bogen von wissenschaftlich wohlfundierten Beiträgen; kurzweilig, interessant und lesenswert. Die Redaktion oblag Winfried Hümpfer. Angeregt wurde der Band „von Studenten, die bei ihren wissenschaftlichen Arbeiten im Stadtarchiv und in der Stadtbibliothek Schweinfurt Unterstützung und Beratung durch Dr. Erich Saffert erfahren haben“. Besondere Bedeutung kommt dieser schönen Geste des Dankes und der Verehrung durch die freundschaftliche Zuneigung namhafter Verfasser zu, die dem Stadtarchiv und seinem Leiter

seit Jahren verbunden sind und denen andererseits für ihre Bereitschaft, die Festschrift mit ihren Beiträgen zu bereichern, Dank gebührt. Angeführt wird die bunte und schöne „Geburtstags-Cour“ von Dr. Dr. Annemarie Schimmel, Professor für Orientalistik an der Universität Cambridge (USA), 1. Trägerin des Friedrich-Rückert-Preises (1965) der Stadt Schweinfurt, mit der von Rückerts Zyklus „Haus und Jahr“ ausgehenden Betrachtung „Monatsgedichte in orientalischer Sprache“. Diese „gescheite Frau“ (Prof. Dr. Prang) gibt aus dem reichen Schatz ihres Wissens die Analyse eines Zweiges orientalischer Dichtung in den verschiedenen Sprachen. Irene Seifert, jetzt Referendarin, beschäftigt sich mit „Funktion und Gestaltungsweise des Raumes in Jean Pauls 'Leben des vergnügten Schulmeisterlein Maria Wutz in Auenthal'“. Ihr folgt Rainer Uhrig, cand. phil., Studium der Germanistik und Slawistik, mit der umfangreichen Arbeit „Heinrich Stepf im literarischen Umkreis Friedrich Rückerts“. Neben einer Biographie des ebenfalls als Advokatensohn in Schweinfurt Geborenen zeigt er Stepfs Verhältnis zu Rückert auf und bringt Vergleiche bezüglich „Stilhaltung in Rückerts 'Agnes Totenfeier' und Stepfs 'Margarita', Rückerts 'Kindertotenliedern' und Stepfs 'Auf den Tod eines Kindes'“. In seinem Beitrag „Pro und Contra gereimt“ konfrontiert cand. phil. Winfried Hümpfer, Student der Sprach- und Literaturwissenschaften und Verlagslektor, den Leser mit „Lob und Kritik Friedrich Rückerts in Gedichten“. Die Reihe der „Studierenden“ wird unterbrochen von einem Verfasser, dessen Hörer zum Teil unter den Autoren dieser Festschrift zu finden sind: Dr. Helmut Prang, Professor für neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Erlangen-Nürnberg und Autor des 1963 erschienenen Buches „Friedrich Rückert, Geist und Form der Sprache“, seit 1968 zweiter Träger des Friedrich-Rückert-Preises der Stadt Schweinfurt. Sein Beitrag „Unterfrankens Anteil an der deutschen Li-

teratur“ sind „Prolegomena zu einer Geschichte der Literatur Frankens“. Von Konrad von Würzburg bis Leonhard Frank spannt sich der Bogen. „Die geistlichen Lieder Johann Christian Hohnbaums (1747 – 1825) und dessen Einfluß auf Friedrich Rückert“ sind Gegenstand der Untersuchungen von cand. theol. Ulrich E l s n e r. Persönlichkeit und Wirken des Mannes, der dem 41 Jahre jüngeren Rückert bis zu seinem Tode (1825) elf Jahre lang freundschaftlich verbunden war, finden hier eine verdiente Würdigung. Dr. Dieter S c h u g, Bibliotheksrat an der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, einst Student bei Prof. Dr. Prang, durfte in der Reihe der Gratulanten nicht fehlen. Arbeitete er doch ein Jahr lang im Schweinfurter Stadtarchiv an der Inventarisierung des Rückert-Nachlasses. Daß er sich hier nicht auch noch Rückert „vornimmt“, ist verständlich. In der ihm in „Schreibe und Rede“ eigenen lockeren Art bietet er einen Blick in „Bibliothekspolitik – Bibliotheksbenutzung – Bibliotheksimage“ aus der Sicht eines Universitätsbibliothekars. Oberstudienrat Dr. Helmut W i n t e r macht in „Der Tugenden Buch“ den Leser mit einer von ihm im Stadtarchiv Schweinfurt entdeckten Handschrift um 1410 aus dem Deutschordenshaus zu Schweinfurt bekannt. Einen umfassenden Bericht über die 1652 in Schweinfurt gegründete „Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina“ gibt Oberstudiendirektor a. D. Joseph H e l f r i c h, ehrenamtlicher Mitarbeiter im Stadtarchiv und Ehrenförderer der „Leopoldina“, bis ins Jahr 1969. „Das Verhältnis Autor-Publikum in der Essayistik Hugo von Hofmannsthal“ hat der Student der Geschichte, Germanistik und Sozialkunde Reinhard W e b e r als Thema gewählt. Seine Ausführungen sind das „kurzgefaßte Ergebnis einer Seminararbeit“, eine kritische Betrachtung von Hofmannsthal literarischem Schaffen. Hubert S c h ö f f e l, hauptamtlicher

Mitarbeiter im Stadtarchiv und Dr. Safferts Vertreter im Amt, gibt in seinem Beitrag „Auch der Zufall spielt eine große Rolle...“ interessante Auskunft über seine „Suche nach der mittelalterlichen Judentauche in Schweinfurt“. Als vorübergehende Mitarbeiterin und „Kollegin“ während der Vorbereitungen zu ihrer Dissertation „Friedrich Rückert und die Antike; Bild und Wirkung“ (Erlangen 1965) ist im Schweinfurter Stadtarchiv die Verlagslektorin Dr. phil. Christa K r a n z geschätzt. Sie steuert zu der Festschrift einen bisher unveröffentlichten Brief mit aufschlußreichen Erläuterungen bei, den Felix Dahn am 29. 12. 1880 an Anna Berger, geb. Rückert (1839-1919), Tochter und zehntes Kind Friedrich Rückerts, gerichtet hat. Der „Nimrod“ unter den Geschichtsforschern Frankens, dem „die Pirsch auf Fragmente mittelalterlicher Handschriften“ offensichtlich Vergnügen bereitet und „gute Beute beschert“, ist Dr. phil. Otto M e y e r, o. Professor für mittelalterliche Geschichte, Landeskunde und historische Hilfswissenschaften an der Universität Würzburg. Auch in dem ergiebigen „Jagdbogen“ des Schweinfurter Archivs hat er manches „zur Strecke“ gebracht. „Ein Bibelfragment des 8. Jahrhunderts aus dem Schweinfurter Stadtarchiv“ ist die „Trophäe eines weiteren kapitalen Stückes Wild aus seinem (Dr. Safferts) Gehege“, die der Verfasser dem Fünfzigjährigen als „bescheidenen Dank für gastliche Aufnahme und großzügige hilfsbereite Förderung“ auf den reichgedeckten Gabentisch legt. Das „bislang älteste Handschriften-Fragment, das sich in Schweinfurt auffinden ließ“, entdeckte Prof. Meyer buchstäblich in der Einbanddecke eines aus dem Besitz des Leonhard Bausch (Vater des Leopoldina-Gründers Johann Lorenz Bausch) stammenden Büchleins. Acht Bildseiten sind dem Band als willkommene Ergänzung zu einzelnen Aufsätzen beigegeben. p-h

## Beethoven und die mainfränkischen Musiker seiner Zeit

Im Schrifttum über Ludwig van Beethoven – seines 200. Geburtstags wurde im Vorjahr in der gesamten Kulturwelt gedacht – wird immer wieder auch auf zwei Musiker unseres Frankenlandes hingewiesen. Es wird deren Zusammentreffen mit Beethoven geschildert, und auch aufgezeigt, daß ihr musikalisches Wirken nicht ohne Einfluß auf die künstlerische Entwicklung Beethovens gewesen sei. Ihre Namen, damals in aller Munde, sind heute fast vergessen:

Johann Franz Xaver Sterkel,

Joseph Georg Vogler, genannt Abt Vogler.

Sie verdienen wieder einmal in Erinnerung gebracht zu werden. Dazu sei auch noch auf einige andere beachtenswerte Beziehungen zwischen Beethoven und dem fränkischen Musikleben seiner Zeit eingegangen.

### I.

#### Johann Franz Xaver Sterkel

Beethoven besuchte Sterkel 1791 in Aschaffenburg anläßlich einer Reise der Bonner Hofkapelle nach Mergentheim, wo am Sitz des Hochmeisters ein Kongreß des Deutschen Ritterordens stattfand.

Der Kurfürst Maximilian Franz „nahm eine Reihe der besten Bonner Musiker mit, um den Glanz des Festes zu erhöhen... Täglich gab es Konzerte, Theateraufführungen und andere Festlichkeiten, die den jungen Beethoven gehörig in Anspruch nahmen... auch traf Ludwig damals den bedeutenden Komponisten Franz Xaver Sterkel...“<sup>1)</sup>.

A. Scharnagl schreibt darüber in seiner Sterkel-Biographie<sup>2)</sup>:

„Beethoven nahm bei der Durchreise die Gelegenheit wahr *dem angesehenen und zu den ersten Klavierspielern zählenden Sterkel* einen Besuch abzustatten“ und bezieht sich im weiteren auf einen Brief Simrocks, eines Mitglieds der Bonner Hofkapelle, an Schindler, worin die Aschaffener Episode lebendig geschildert ist.

„*Ich erinnere mich, daß mehrere der Kurfürstlichen Hofmusik bei unserer Durchreise in Aschaffenburg schicklich fanden, den Herrn Capellmeister Sterkel zu besuchen und Beethoven mit ihm bekannt zu machen. Wir wurden sehr freundschaftlich aufgenommen, und nach einigen Höflichkeiten war der Herr Capellmeister so gefällig, uns eine seiner Sonaten mit Violinbegleitung, welche Andreas Romberg<sup>3)</sup> übernahm, vorzutragen, in seinem eigenen, zierlichen, sehr gefälligen Spiel. Darauf ersuchte er Beethoven zu spielen, und wünschte besonders seine unlängst in Mainz (Mannheim) gestochenen Variationen über das Thema von Righini<sup>4)</sup>, Vieni Amore, von ihm selbst spielen zu hören; daß er gestehe, sie seyen ihm zu schwer, er könne sie nicht spielen – darauf suchte Herr Sterkel in einem Pack Musik, konnte aber das Exemplar nicht finden; wir hatten nun etwas Mühe, Beethoven zu bewegen, daß er solche auswendig spielen möge. Es schien uns allen, Herr Capellmeister glaubte, Beethoven habe sie zwar geschrieben, könne sie aber vielleicht*